

Zeitschrift: Schweizer Monat : die Autorenzeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Band: 102 (2022)
Heft: 1101
Rubrik: Nacht des Monats

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nacht des Monats

Vojin Saša Vukadinović lässt sich von Gabrielle Alioth über Biber aufklären.

Mit Ufern kennt sich Gabrielle Alioth bestens aus. Erst dieses Jahr veröffentlichte die Schriftstellerin, die seit Jahrzehnten zwischen Irland und der Schweiz pendelt, ihren Band «Seapoint – Strand», eine poetische Würdigung jenes Strandabschnitts, den sie Morgen für Morgen an der irischen Ostküste aufsucht. Auch für unsere Begegnung zieht es die studierte Wirtschaftswissenschaftlerin, die unter anderem als Konjunkturforscherin tätig war, bevor sie sich dem Schreiben zuwandte, ans Wasser.

Anlass ist, dass sich ein Biberpaar in Zürich angesiedelt hat. Gefällte Bäume, deren Stämme so abgenagt werden, dass sie Bleistiften ähneln, sind untrüglicher Beweis für die Präsenz der Tiere auf der Allmend Brunau. Das sorgte bereits für Unmut, denn die Nager haben es sich an der beliebten Hundewiese bequem gemacht, was nicht ohne Folgen blieb. Die Lokalpresse berichtete vor einigen Monaten, dass sich einer der Biber einen Kampf mit einem penetranten Hund geleistet habe. Für Alioth, selbst Hundeliebhaberin, Anlass genug, dem nachzugehen – und mir, kein Hundeliebhaber, bei dieser Gelegenheit einige räumliche Besonderheiten Zürichs zu erläutern. «Die Sihl wird unterschätzt», schickt sie voraus, als wir uns dieser nähern, während nicht nur die Zahl der joggenden Banker, sondern auch die der Vierbeiner merklich zunimmt.

Die Vorliebe der Literatin für Ufer bestand von Anfang an. Sie wurde zwar in Basel geboren, ihre Eltern stammen jedoch aus Schaffhausen, das ihr sehr vertraut ist; gleich auf der ersten Seite ihres 2021 erschienenen Romans «Die Überlebenden» taucht Feuerthalen auf, die am Wasser gelegene, angrenzende Gemeinde auf der anderen Rheinseite. Auf die Frage, worin sich das Ufer eines Flusses von demjenigen eines Meeres unterscheidet, macht die Kennerin professionell «Vergänglichkeit, Unwiederbringlichkeit, Einmaligkeit, der Lauf der Zeit» beim Fluss geltend, während Wellen, Ebbe und Flut beim Meer für «Wiederkehr, Austauschbarkeit, Zeitlosigkeit» stünden.

Sie sei fasziniert von Orten, an denen die Natur und die Industrie zusammenträfen, berichtet sie, bevor sie auf den prominenten Neuling in dieser Gegend zu sprechen

kommt: «Was ich toll finde am Biber, ist einerseits, dass er sowohl auf dem Land wie auch im Wasser leben kann, und zum anderen, dass er sich wie andere Tiere vom Menschen nicht beeindrucken lässt, sich seinen Lebensraum mehr und mehr zurückerobert und sich mit der Zivilisation arrangiert. Er hat Zivilcourage.» Als Kennerin des Mittelalters – Alioth veröffentlichte unter anderem den Roman «Gallus, der Fremde» über den Namensgeber von St. Gallen – weiss sie zudem etwas Wunderliches zu berichten: «Damals galten Biber als Fische.» Während ich noch irritiert bin, weil mir die Anekdote selbst für diese irre Epoche der europäischen Geschichte seltsam anmutet, wird mir bereits erläutert, was es damit auf sich hatte: Mit diesem Trick liessen sich christliche Gepflogenheiten umschiffen, um auch freitags ein Fleischgericht aufzutischen zu können. Wohl bekomm's! Dass «Beaver» im Englischen noch etwas anderes meint, gäbe sicherlich genügend Stoff für einen heiteren Roman aus ihrer Feder ab, was ich ihr aber nicht vorzuschlagen wage. Wir haben uns längst die Schuhe dreckig gemacht, doch das einzige Tier, das wir entdeckten, ist ein Graureiher, der demonstrativ unbeeindruckt von uns im Fluss posiert. Von Bibern keine Spur.

Entlang der Sihl spazieren wir deshalb in der Dunkelheit stadteinwärts, passieren trainierende Fussballclubs und Skater, noch mehr Jogger und noch mehr Hundehalter. Wir kommen an einer Kofferinstallation des Bildhauers Roman Signer vorbei, auch eine Allegorie auf Alioths *way of life*: «Das Dazwischen entspricht auch meinem Leben und ist für eine Schriftstellerin ein idealer Ort, denn es bietet Distanz, erlaubt vom Rand aus auf ein Zentrum zu blicken.»

Was Alioth wohl an Zürich so gut gefällt, dass sie trotz jahrzehntelangem Wohnsitz auf der Grünen Insel und einem von ihr verfassten Band über Schweizer Auswanderer, der eigentlich auch ihre eigene Biografie meint, regelmässig Zeit hier verbringt? «Da hocken Jugendliche, flanieren Senioren, sammelt sich Schwemmgut neben sorgfältig angelegten Biotopen», erklärt sie, «da hat alles irgendwie Platz, finden alle ihre Ecke und ich auch.» An der Sihlpost verabschieden wir uns jedoch, denn am nächsten Morgen geht es für sie mit dem ersten Flieger nach Dublin. ◀



Gabrielle Alioth, fotografiert von Vojin Saša Vukadinović.